

Galaswinta Pfeffermüller aus Kyritz. Und da man dem Fräulein, das nicht vom Himmel gefallen ist, wie man in jenem Momente glaubte, einiges Arrangement ihres Auftretens zutraut, bekommt der junge Mann plötzlich den Geschmack auf die Zunge, als wäre die eben noch paradiesische Frucht mit einem künstlichen Flaum etwas aufgefrischt gewesen. Aber er irrt sich. Er ist auf Gleichgültiges aufmerksam geworden, weil seine Liebe nicht stark genug ist, jene Vision immer wieder zu produzieren. Da er sich nicht die Schuld geben will, entwertet er die eben noch Geliebte. Er will sein Billet für die tour d'amour nicht abgeben. Er glaubt, einmal richtig anzukommen. Aber er wird immer an der falschen Station ansteigen.

Diese Sätze haben in einfacher Umkehrung keine Geltung für die Frau. Das verläuft hier alles ganz anders. Schon wegen des weit größeren Risikos. Wissen, ob sie einen Mann liebe oder nicht liebe, das kann eine Frau immer erst nachher. Sie gleicht einem Schwimmer, der mit Kopfsprung ins Wasser geht, ohne zu überlegen, wie tief es ist. Kein Wunder, daß sie so lange kokett auf dem Sprungbrett verweilt. Die

ganz Vorsichtigen kehren oft um, behaupten, es sei zu kalt. Aber die schon ein paarmal gesprungen sind, haben einen Blick fürs Wasser oder glauben, ihn zu haben.

Was es ist? Woran es liegt, daß der Funke einschlägt? Niemand weiß etwas darüber. Eine schöne Häßliche erzählte mir, in Cordoba habe ihr ein Mann, der vorbeiging, mit einem wundervollen Lächeln und einer Stimme aus der Kehle ein Wort gesagt, das eine anbetende Liebeserklärung war, stärker als alles früher oder später Erlebte. Das Wort war „Fea!“, das heißt auf deutsch: „Häßliche“. Ich bekam von dem Wort plötzlich ganz weiche Knie, erzählte die Dame.

Die vordere Szene der Liebe ist erfüllt vom Lachen, Schwätzen, vom Bonton der amüsanten Komödie: aber das alles ist nur täuschender Vorhang, vor die Hinterbühne gehängt, wo sich die Tragödie abspielt, die eine Welt vergeudet und sie ganz behält. Ein Mann zu einer Frau: „Die ersten drei Küsse .. der erste schmeckte nach deinem Parfüm, der zweite nach Muskat vom Champagner, den wir tranken, der dritte, lach' nicht, schmeckte nach dir . . .“

Crane starb . . . !

Von Arnold Weiß-Rüthel.

Crane starb!

Da weinten sieben Frauen,
die dem Toten einmal vielzuviel gewesen, . . .
sieben Frauen scheuten keine Spesen,
um den Toten noch einmal zu schauen.
Sieben Frauen promenierten stumm
um Herrn Cranes Katafalk herum.

Crane schlief

nun friedlich in der Erde!
Aber täglich kam von jenen sieben Frauen
eine, um das Grab mit Blümchen zu bebauen . . .
Jede riß mit wütender Gebärde
aus per Rumpf und Stiel das zarte Kraut,
das die andre tags vorher gebaut.

Crane hat

den Tod, die bösen Sieben
rasch von jener Erde fortzuholen!
Und der Tod tat, wie man ihm befohlen:
Sieben Seelen wurden eingetrieben.
Sieben Seelen heßen seit der Zeit
eine achte Seele durch die Ewigkeit.